

Kooperationspartner

Einkaufspartner

GenoGyn aktuell

Message Board

Veranstaltungen

Präventionsmedizin

GenoGyn CONSULT

Steuern & Recht

QM in der Arztpraxis

Weiter Sehen!

▼ Presse

▼ Mitteilungen

Archiv

Publikationen

Kontakt

Links

Wir über uns

GenoGyn-Pressemitteilungen

Hier finden Sie die 5 aktuellsten Pressemitteilungen. Ältere Mitteilungen können Sie im [Archiv](#) nachlesen.

▢ [Ernährungsberatung aufgrund DNA-Analyse der Stoffwechselfgene](#) |
▢ ["GenoGyn-Prävention-aktiv": Frauenärzte für Sport und Bewegung](#) |
▢ [GenoGyn-Forum zu individuellen Gesundheitsleistungen](#) | ▢ ["GenoGyn-Prävention-aktiv": Frauenärzte gegen Übergewicht](#) | ▢ ["GenoGyn-Prävention-aktiv": Frauenärzte gegen Alkoholmissbrauch](#)

22.06.2011

Ernährungsberatung aufgrund DNA-Analyse der Stoffwechselfgene

GenoGyn-Frauenärzte empfehlen: Abnehmen nach "genetischem Diätplan"

Köln. Kein Hungern und keine Jo-Jo-Effekte. Der Grundgedanke ist ebenso einfach wie einleuchtend: Warum sollten sich in den menschlichen Genen nicht Informationen finden lassen, welche Lebensmittel der dazugehörige Körper am besten verwertet, ohne Fett anzusetzen? Jeder Mensch verarbeitet Nahrung unterschiedlich. Könnten die Erbanlagen nicht Auskunft über den individuellen Stoffwechsel geben - und damit eine Art "genetischen Diätplan" für ein gesundes und einfaches Abnehmen aufzeigen? Jetzt ist eine solche genetische Stoffwechselanalyse in der Tat für jedermann machbar und wird von den Frauenärzten und Präventionsexperten der ärztlichen Genossenschaft GenoGyn im Rahmen ihrer Ernährungsberatung empfohlen, um Übergewicht und dessen Folgeerkrankungen entgegenzuwirken.

"Ziel der DNA-Analyse ist es, die optimale Ernährungsweise für den individuellen Körper zu finden", sagt Frauenarzt Dr. Jürgen Klinghammer aus dem Vorstand der GenoGyn. Die wissenschaftliche Gen-Analyse ermittelt dafür zunächst den persönlichen Metabolismus-Typ. Nach Angaben der Hersteller-Firma CoGAP (Center of Genetic Analysis and Prognosis) gibt es vier dieser sogenannten Meta-Typen, die jeweils in unterschiedlicher Weise die Hauptbestandteile der Nahrung (Kohlenhydrate, Proteine und Fette) verarbeiten. Auf die so gewonnenen Informationen zur genetischen Veranlagung werden dann Ernährung und auch sportliche Aktivität abgestimmt. Nach CoGAP-Erkenntnissen fördert eine dem Meta-Typ entsprechende Ernährung gesundes und schnelles Abnehmen. Dr. Klinghammer: "Das Konzept ist neu und aus präventionsmedizinischer Sicht sehr vielversprechend." Übergewicht und Bewegungsmangel gehörten zu den größten gesundheitlichen Risikofaktoren, gegen die sich die GenoGyn seit Langem mit ihrer Initiative "Prävention-aktiv" stemme.

Der Ablauf einer Gen-Stoffwechselanalyse ist einfach: "Nach einer Beratung bei einem GenoGyn-Frauenarzt wird eine Speichelprobe genommen und anonymisiert an unser kooperierendes Labor geschickt", so Dr. Klinghammer. Die Ergebnisse der dortigen Analyse, die sich einzig auf die Gene zum Stoffwechsel beschränken, werden an den Arzt zurückgesendet, mit dem die Patienten dann eine angepasste Diät- und Trainingsempfehlung besprechen. Die Proben werden anschließend vernichtet. Die Analyse ist eine individuelle Gesundheitsleistung (IGeL), und die Kosten - rund 200 Euro für die Laborarbeit und 30 Euro für die ärztliche Beratung - müssen privat getragen werden.

"Der 'MetaCheck' steht für moderne individualisierte Medizin", betont der Kölner Frauenarzt. Die Firma CoGAP wurde 2010 von Wissenschaftlern der Universität Köln mit dem Ziel gegründet, durch genetische Analysen nach dem jüngsten Erkenntnisstand der Humangenetik eine personalisierte Gesundheitsoptimierung zu ermöglichen. Nach Firmenangaben werden Lifestyle-Analysen, wie etwa der Stoffwechsel-MetaCheck, nur entwickelt, wenn sie wissenschaftlich belegt und ethisch sinnvoll sind. Die Firma arbeitet eng mit dem Zentrum für Gesundheit der Deutschen Sporthochschule in Köln zusammen.

GenoGyn ist ein unabhängiges Gemeinschaftsunternehmen von niedergelassenen Frauenärztinnen und Frauenärzten mit dem Ziel, Wirtschaftlichkeit und Qualität der Mitglieder-Praxen zu stärken. Seit mehr als zehn Jahren unterstützt die medizinische Genossenschaft in drei Landesverbänden ihre inzwischen mehr als 900 Mitglieder in allen Aspekten der Praxisführung und agiert heute zunehmend auch als berufspolitischer Mandatsträger. Eigene Fort- und Weiterbildungen, aber auch Kooperationen mit Partnern aus Handel und Industrie sichern in den Mitglieder-Praxen hohe Standards in der Versorgung.

Kontakt:

Pressestelle GenoGyn
Sabine Martina Glimm, Stremelkamp 17, 21149 Hamburg
Telefon: 040 / 79 00 59 38, Telefax: 040 / 70 38 11 88
E-Mail: genogyn@wahlers-pr.de, Internet: www.genogyn.de

Weitere Informationen:

Laboratoriumsmedizin Köln
Dres. med. Wisplinghoff und Kollegen
Classen-Kappellmann-Straße 24
Telefon: 0221 / 94 05 05 0
Fax: 0221 / 94 05 05 99 0
www.wisplinghoff.de/bestellung

oder

www.cogap.de

17.05.2011

"GenoGyn-Prävention-aktiv": Frauenärzte für Sport und Bewegung

Körperliche Inaktivität ist einer der größten Risikofaktoren

Köln. Bewegungsmuffel leben gefährlicher: Die gesundheitlichen Folgen von körperlich zu passiver Lebensweise sind vielfältig und schwerwiegend. Sie reichen von Bluthochdruck und Diabetes bis zu Herz-Kreislauferkrankungen und erhöhten Krebsrisiken. Vor diesem Hintergrund fordern die Frauenärzte der Ärztlichen Genossenschaft GenoGyn im Rahmen ihrer Präventions-Initiative mehr Unterstützung für den Ausbau Breitensportlicher Angebote. "Bewegung ist der Motor für die Förderung der Gesundheit und ein Universalschlüssel zur Prävention zahlreicher Erkrankungen", sagt Dr. Jürgen Klinghammer aus dem Vorstand der GenoGyn.

Bewegungsmangel wird von der Weltgesundheitsorganisation in Europa für deutlich mehr als eine halbe Million Todesfälle pro Jahr verantwortlich gemacht. Allein für Deutschland lagen die aus reinem Bewegungsmangel resultierenden gesundheitlichen Folgekosten schon vor Jahren nach berufsgenossenschaftlichen Schätzungen bei mehr als 30 Milliarden Euro pro Jahr. Daran hat sich bis heute wenig geändert. Die Tendenz ist weiter steigend.

Der Mensch ist nicht für körperliche Passivität geschaffen. Die gesellschaftlich-technologische Entwicklung zum "homo industrialis", die eher durch sitzende Tätigkeiten als durch körperliche Aktivität geprägt ist, wurde genetisch-biologisch noch nicht nachvollzogen und angepasst. Die Zivilisationsgesellschaft verdeutlicht es allorts: Der Mensch wird krank ohne ausreichende Bewegung.

Verschiedene große Studien haben laut Dr. Klinghammer in den vergangenen Jahren den Zusammenhang von regelmäßiger körperlicher Aktivität und sinkendem Mortalitätsrisiko untersucht. Die sogenannte "Mr. Fit"-Studie (Multiple Risk Factor Intervention Trial) zeigte, dass über den Studienzeitraum von rund zehn Jahren das unmittelbare Sterblichkeitsrisiko durch Herz-Kreislauferkrankungen bei körperlich aktiven Menschen um 30 bis 50 Prozent niedriger war als bei körperlich Inaktiven. Eine andere Studie (Aerobic Center Longitudinal Study II) ergab sogar, dass gute Fitness eine schützende Wirkung bei anderen Risikofaktoren wie Nikotin, Bluthochdruck und schlechten Cholesterinwerten hat. Teilnehmer, die körperlich fit waren, aber die genannten Risikofaktoren aufwiesen, lebten länger als untrainierte Teilnehmer, die weder rauchten, unter Bluthochdruck oder erhöhten Cholesterinwerten litten. Körperliche Inaktivität ist einer der größten Risikofaktoren, so Dr. Klinghammer.

Besonders bedeutsam für Frauen ist die sogenannte MARIE-Studie (Mammakarzinom-Risikofaktoren-Erhebung) der Universitätsklinik Hamburg-Eppendorf (UKE). Sie kam in den 2009 aktualisierten Ergebnissen zu dem Schluss, dass sportliche Aktivität nach den Wechseljahren deutlich zur Senkung des Risikos für Brustkrebs beiträgt. Mehr als 30 Prozent der Brustkrebserkrankungen nach der Menopause ließen sich durch die Steigerung der körperlichen Aktivität bei gleichzeitigem Verzicht auf eine Hormonersatztherapie verhindern, fanden die UKE-Experten heraus. Die Hormonersatztherapie, die Wechseljahresbeschwerden wie Hitzewallungen und Schweißausbrüche lindert, ist jedoch nicht immer verzichtbar. Dass sich die Wechseljahresbeschwerden auch durch körperliche Bewegung verringern ließen, konnte wissenschaftlich bislang nicht nachgewiesen werden. Anders dagegen bei Osteoporose, einer anderen häufigen Folgekrankheit nach der Menopause. Hier wirkt körperliche Aktivität schützend.

"Wenn wir über körperliche Bewegung und Sport im Sinne der gesundheitlichen Prävention sprechen, dann meinen wir in erster Linie die Stärkung der Ausdauer sowie der Muskulatur und des Bewegungsapparates", sagt Dr. Klinghammer. Risikosportarten wie etwa Bergsteigen, Fallschirmspringen und Canyoning sind damit ebenso wenig gemeint wie Extremsportarten der Kategorie Klippenspringen, Apnoetauchen oder Wildwasserschwimmen, die hohe Verletzungs- und Todesfallrisiken bergen. Im Gegenteil fördert die GenoGyn für alle gesetzlich versicherten Extrem- und Risikosportler eine Zusatzversicherungspflicht.

Sport und Bewegung im Geiste der Gesundheitsförderung soll Spaß machen, den Akteur nicht überfordern und möglichst wenig Unfallrisiken bieten. Zwei bis drei Mal eine Bewegungsstunde pro Woche genügt, um den Körper in Form zu halten und sogar gegen Angriffe von Krebszellen fit zu machen, denn Bewegung bedeutet Stabilisierung von Herzkreislauf und Psyche, Gewichtsreduktion sowie Stärkung der Skelettmuskulatur und des Immunsystems. Weil die Weichen für Bewegungsmangel oft schon früh, häufig bereits im Kindesalter, gestellt werden, fordert die GenoGyn in ihrem "Positionspapier 2015" eine Intensivierung des Schulsports als langfristige Präventionsmaßnahme.

06.04.2011

GenoGyn-Forum zu individuellen Gesundheitsleistungen

Genossenschaft der Frauenärzte führt IGeL-Kompodium "GynPLUS" ein

Köln. Von Gynäkologen für Gynäkologen und Patientinnen: Mit ihrem aktuellen IGeL-Kompodium "GynPLUS" veröffentlicht die Ärztliche Genossenschaft GenoGyn jetzt die derzeit umfassendste Übersicht zu individuellen Gesundheitsleistungen (IGeL) für die Frauenarzt-Praxis. Zur Einführungsveranstaltung am 7. Mai 2011 in Köln erwartet die GenoGyn zahlreiche Teilnehmer aus dem gesamten Bundesgebiet.

"Angesichts der versteckten Rationierung im Leistungskatalog der Gesetzlichen Krankenversicherung nehmen individuelle Gesundheitsleistungen einen immer höheren Stellenwert ein. Mit unserem Kompodium geben wir Frauenärzten und ihren Patientinnen eine seriöse Übersicht generell oder im Einzelfall medizinisch sinnvoller Selbstzahlerleistungen an die Hand, denn die gesetzlichen Leistungen decken sich nicht mehr mit den Möglichkeiten der modernen Medizin", sagt "GynPLUS"-Initiator Dr. Helge Knoop aus dem Vorstand der GenoGyn. Das Volumen für individuelle Gesundheitsleistungen bei gesetzlich Versicherten hat inzwischen 1,5 Milliarden Euro erreicht und bleibt gesundheitspolitischer Zankapfel. Während der Spitzenverband Bund der Gesetzlichen Krankenversicherung die IGeL jüngst unter Generalverdacht nahm und den Ärzten ökonomische Motive unterstellte, betonen Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV), NAV-Virchowbund und GenoGyn, dass die Krankenkassen nicht jede medizinisch sinnvolle Behandlung bezahlen.

Die Grenzen für IGeL sind im Sozialgesetzbuch V, von Bundesärztekammer und KBV vorgegeben. In diesem Rahmen hält es auch Professor Dr. Jörg-Dietrich Hoppe, Präsident der Bundesärztekammer und der Ärztekammer Nordrhein für legitim über individuelle Gesundheitsleistungen zu informieren. Patienten seien aber keine Kunden und müssten sich darauf verlassen können, dass medizinische Gründe und nicht Gewinnstreben den Arzt motivieren, über individuell sinnvolle Behandlungen der modernen Medizin zu informieren. Und zwar auf Grundlage der 2006 vom Deutschen Ärztetag beschlossenen Regeln im Umgang mit individuellen Gesundheitsleistungen. "Wir begrüßen diese Vorgaben uneingeschränkt und haben sie im 'GynPLUS' selbstverständlich berücksichtigt", so Frauenarzt Dr. Knoop. Das 32-seitige Kompodium umfasst Angebote mit Informationstexten und Abrechnungsbeispielen aus den Bereichen Krebsfrüherkennung, Mutterschaftsvorsorge, Empfängnisregelung und Prävention. Es enthält Muster für Patientenerklärung und -quittung, die genannten Umsetzungsregeln sowie die rechtlichen Grundlagen, die es einzuhalten gilt. "Mit dem Screening auf Schwangerschaftsdiabetes oder Chlamydien, der Osteoporose-Vorsorge oder Ultraschall als Ergänzung zur gesetzlichen Krebsfrüherkennung zeigt 'GynPLUS' zum Beispiel wichtige Elemente der Präventionsmedizin auf, deren gesellschaftliche Relevanz noch immer unterschätzt wird und für die es keine generelle Kostenübernahme gibt", sagt der Vertreter der Genossenschaft der Frauenärzte.

Auf dem Kölner IGeL-Forum der GenoGyn am 7. Mai 2011 mit einem Profitrainer und Erläuterung der medizinischen Leistungen durch versierte Gynäkologen wird darüber hinaus ein Training für Arzthelferinnen angeboten, das nach erfolgreicher Prüfung mit dem Zertifikat "IGeL-Beraterin" abgeschlossen werden kann. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, Anmeldungen werden nach Eingangsdatum berücksichtigt. Weitere Einführungsveranstaltungen sind vorgesehen.

Veranstaltungshinweis:

"GynPLUS - Private Leistungen in der frauenärztlichen Kassenpraxis"

07. Mai 2011, 9.00 bis 17 Uhr

Kolping Hotel International Am Römerturm

St.-Apern-Str. 32, 50667 Köln

Anmeldung über:

GenoGyn-Geschäftsstelle, Marion Weiss

Classen-Kappellmann-Str. 24, 50931 Köln,

Telefon: 0221 / 94 05 05 390 Telefax: 0221 / 94 05 05 391

E-Mail: geschaeftsstelle@genogyn-rheinland.de

07.03.2011

"GenoGyn-Prävention-aktiv": Frauenärzte gegen Übergewicht

Mit der Ampel gegen die Pfunde

Köln. Übergewicht ist eine weltweite Epidemie. Immer mehr Bundesbürger sind adipös. Das Deutsche Krebsforschungszentrum befürchtet in Zukunft mehr Krebs durch Übergewicht als durch Rauchen. Schon jetzt belasten Folgekosten von jährlich 70 Milliarden Euro unser Gesundheitssystem. Anlässlich des heutigen Tages der gesunden Ernährung mahnen die Frauenärzte der Ärztlichen Genossenschaft GenoGyn deshalb im Rahmen ihrer Präventions-Initiative konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung von Übergewicht, Fettleibigkeit und den Folgeerkrankungen an. Allen voran die Lebensmittelkennzeichnung nach dem Ampelsystem als einer wichtigen Orientierungshilfe für Verbraucher.

"Wir essen zu viel, zu fett, zu süß, zu salzig, und wir bewegen uns zu wenig", sagt Dr. Jürgen Klinghammer aus dem Vorstand der GenoGyn. Die

Folgen sind dramatisch: Nach aktuellen Angaben des Robert-Koch-Instituts sind 16 Prozent der Männer und 15 Prozent der Frauen in Deutschland krankhaft dick. Übergewicht haben danach 44 Prozent der Männer und 29 Prozent der Frauen. Weiter sind 15 Prozent der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei bis 17 Jahren übergewichtig, 6,3 Prozent von ihnen leiden unter Adipositas.

Die Betroffenen haben eine verminderte Lebenserwartung und ein erhöhtes Risiko für viele Erkrankungen wie Diabetes Typ 2, Bluthochdruck, Herzinfarkt, Schlaganfall, Krebs, darunter Brustkrebs, orthopädische, aber auch psychische Erkrankungen. Die Folgeerkrankung Diabetes Typ 2 ist in keinem anderen europäischen Land so weit verbreitet wie in Deutschland. Zudem fördert Übergewicht bei Männern und Frauen Unfruchtbarkeit. "Übergewichtige Schwangere haben außerdem ein erhöhtes Risiko für Schwangerschaftsdiabetes mit gravierenden Folgen für Mutter und Kind", betont Frauenarzt Dr. Klinghammer. Neben unmittelbaren Schwangerschaftskomplikationen besteht die Gefahr der perinatalen Fehlprogrammierung mit erhöhtem Risiko für Übergewicht und Diabetes schon im Jugendalter. "Junge Frauen müssen über diesen Teufelskreis besser aufgeklärt werden", so der Kölner Gynäkologe. Die Einführung eines Diabetes-Screenings für Schwangere sei überfällig und von Experten immer wieder gefordert worden.

"In der Primärprävention von Übergewicht haben Gynäkologen, Kinderärzte und Hausärzte Verantwortung für die Gesundheit kommender Generationen", sagt der Vertreter der GenoGyn. Die Genossenschaft der Frauenärzte setzt in ihrer Präventions-Initiative seit 2008 auch auf die eigene zertifizierte Ausbildung der Kollegen in allen Bereichen der Präventionsmedizin und baut bei der Ernährungsberatung auf die Insulintrennkost. Vor allem aber sieht die GenoGyn den Staat im Zugzwang: "Die geplante halbherzige EU-Kennzeichnung von Lebensmitteln reicht nicht aus. Zur effektiven Prävention von Übergewicht und zur Sicherung der Solidargemeinschaft aller Krankenversicherten fordern wir die Ampelkennzeichnung sowie einen Versicherungsrisikozuschlag bei Übergewicht".

08.02.2011

"GenoGyn-Prävention-aktiv": Frauenärzte gegen Alkoholmissbrauch

Votum für höhere Steuern und Warnhinweise auf Alkoholika

Köln. Legal und oft verharmlost: Alkohol ist das am weitesten verbreitete Suchtmittel in Deutschland. Der Missbrauch verursacht millionenfaches Leid sowie jährlich volkswirtschaftliche Kosten von über 26 Milliarden Euro. Angesichts von 74 000 Alkoholtoten pro Jahr, einer dramatischen Zunahme des Komatrinkens und immer mehr alkoholabhängiger Frauen fordert die Ärztliche Genossenschaft GenoGyn im Rahmen ihrer Initiative "GenoGyn-Prävention-aktiv" konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung der Alkoholsucht. Allen voran eine drastische Erhöhung der Alkoholsteuern und, ähnlich wie bei Tabakwaren, Warnhinweise auf jedem Flaschenetikett.


"Der Ausbau der Präventionsmedizin ist unabdingbar, um die Finanzierbarkeit des deutschen Gesundheitssystems zu erhalten. Das impliziert auch den Kampf gegen den Alkoholismus", begründet Dr. Jürgen Klinghammer aus dem Vorstand der GenoGyn deren Initiative. "Zum einen ist es unsere ärztliche Pflicht, dem Alkoholismus als vermeidbarer Erkrankung vorzubeugen, und dabei haben wir Gynäkologen, neben den Hausärzten, in der Tat eine Schlüsselrolle." Zum anderen müsse aber vor allem der Staat in die Verantwortung genommen werden, strukturelle Maßnahmen zur Eindämmung des Alkoholkonsums in Deutschland zu ergreifen. "Die derzeitige Situation erfordert entschlossenes Handeln", so der Kölner Frauenarzt. Eine Kampagne gegen Alkohol forderte schon die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), anlässlich der Veröffentlichung ihres "Jahrbuchs Sucht 2010".

Danach trinken 9,5 Millionen Bundesbürger Alkohol in gesundheitlich riskanter Weise, das entspricht bei Frauen mehr als 12 Gramm Reinalkohol (ein kleines Glas Wein) und bei Männern mehr als 24 Gramm Reinalkohol täglich. Etwa zwei Millionen davon konsumieren Alkohol missbräuchlich und etwa 1,3 Millionen Deutsche sind alkoholabhängig. Mit einem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von knapp 10 Litern reinem Alkohol (25 Liter Whisky) gehört Deutschland im weltweiten Vergleich zu den Ländern mit dem höchsten Alkoholkonsum und rangiert europaweit auf Platz fünf. Besonders alarmierend ist die Zunahme des Komatrinkens unter Jugendlichen, aber auch unter Senioren. So wurden laut Statistischem Bundesamt im Jahr 2009 bundesweit rund 26 400 Mädchen und Jungen zwischen zehn und 20 Jahren mit einer Alkoholvergiftung in Kliniken behandelt. Das ist ein neuer Höchststand und im Vergleich zum Jahr 2000 ein Anstieg um 178 Prozent. Erschreckend: Im Alter von 10 bis 14 Jahren sind inzwischen mehr Mädchen als Jungen betroffen. Als besonders gefährdet gelten Frauen zwischen 45 und 54 Jahren aus den oberen Bildungsschichten. Jede fünfte von ihnen konsumiert Alkohol in riskanter Weise. "Alkoholmissbrauch ist längst kein reines Männerproblem mehr", betont GenoGyn-Vorstandsmitglied Dr. Klinghammer. Erschwerend komme hinzu, dass Frauen schneller abhängig werden und stärkere Gesundheitsschäden davontragen.

Zu den häufigsten alkoholbedingten körperlichen Folgen gehören die Schädigung von Leber, Bauchspeicheldrüse, Herz und Kreislauf, von Gehirn, Nerven und Nieren sowie Krebserkrankungen. Vor allem Leber-, Mund- und Speiseröhrenkrebs. Zudem ist Alkohol als Risikofaktor für Brustkrebs bekannt, und noch immer erleiden in Deutschland jährlich mehrere Tausend Babys durch Alkoholkonsum in der Schwangerschaft zum Teil schwere körperliche und geistige Schäden. Die sozialen und

psychischen Folgeschäden des Alkoholismus beeinträchtigen auch das Umfeld der Betroffenen.

"Die Sondersteuer auf sogenannte Alkopops hat deren Absatz in der Vergangenheit deutlich reduziert. Diesen Mechanismus gilt es nun, mithilfe einer drastischen Erhöhung der Alkoholsteuern umfassend zu nutzen", so Dr. Klinghammer. Warnhinweise hätten sich bereits bei der Tabakprävention bewährt und sollten daher auch auf jedem Flaschenetikett auf die Gefahren des Alkohols aufmerksam machen. In der Einführung eines generellen Versicherungsrisikozuschlags für Alkoholiker in der gesetzlichen Krankenversicherung sieht die GenoGyn eine weitere präventive Maßnahme, um den Suchtmittelmissbrauch einzuschränken und die Solidargemeinschaft aller Krankenversicherten zu schützen. Das Engagement der Frauenärzte gegen Alkoholsucht, Tabakkonsum und Übergewicht steht im Mittelpunkt ihrer jüngsten Initiative "GenoGyn-Prävention-aktiv". Mit einer eigenen zertifizierten Fortbildung in Präventionsmedizin sorgt die GenoGyn seit 2008 für die entsprechende Qualifikation niedergelassener Gynäkologen.

 Copyright © 1999-2011 GenoGyn Rheinland e.G.